



Strukturen im Deutschschweizer Weinbau

Der Deutschschweizer Weinbau wird oft als «Flickenteppich» wahrgenommen. Die Autoren dieses Berichts versuchen zu ergründen, ob dies berechtigt ist und geben einen Einblick in weniger bekannte Struktureigenschaften unseres Weinbaugebiets.

HANS PETER RUFFNER, SCHWEIZER ZEITSCHRIFT FÜR OBST- UND WEINBAU, WÄDENSWIL, UND ANDREAS WIRTH, REBBAUKOMMISSARIAT DES KANTONS ZÜRICH, STRICKHOF, WÜFLINGEN
hanspeter.ruffner@agroscope.admin.ch

Aus den aktuellen Statistikzahlen der Internationalen Organisation für Rebe und Wein (OIV) geht hervor, dass die Rebfläche heute weltweit 7.534 Mio. ha beträgt. Mit 49.5 Mio. hl ist Italien das Land mit der grössten Weinproduktion, gefolgt von Frankreich (47.5 Mio. hl) und Spanien (37.2 Mio. hl). Diese drei

Traditionsländer produzierten 2015 zusammen fast die Hälfte (49%) der globalen Weinmenge von 274.4 Mio. hl. In dieser Rangliste figuriert die Schweiz mit 0.9 Mio. hl und gut drei Promille der Weltweinproduktion auf Platz 19 von 46 OIV-Mitgliedstaaten.

Heterogene Struktur

Der Schweizer Weinbau ist nicht nur flächenmässig sehr klein, sondern auch sehr kleinräumig strukturiert. Die «Bundesverordnung über den Rebbau und die Einfuhr von Wein» (SR 916.140, Weinverordnung)

unterteilt den Schweizer Weinbau nach Art. 20 (Weinbaugebiete) in drei Regionen:

- die Region Westschweiz mit den Kantonen Genf, Waadt, Wallis, Freiburg, Neuenburg, Jura und der Bielerseeregion des Kantons Bern
- die Region Deutschschweiz mit den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt, Solothurn, Aargau, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Glarus, Zürich, Schwyz, Zug, Luzern, Obwalden, Nidwalden, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden, Uri, Graubünden mit Ausnahme des Misox und Bern mit Ausnahme der Bielerseeregion
- die Region italienische Schweiz mit dem Kanton Tessin und dem Misox

Pragmatische Branche

Demgegenüber trennen die nationalen Branchenorganisationen (Fédération Suisse des Vignerons, FSV; Interprofession de la Vigne et du Vin Suisse, IVVS) die grössten Rebbauskantone Wallis, Waadt und Genf pragmatisch als eigenständige Einheiten von der Region Westschweiz ab und kommen so auf sechs Schweizer Weinbauregionen (Abb. 1). Das bedeutet, dass verbandspolitisch drei Kantone drei «Konglomeraten» gegenüberstehen. Dabei können das Weinbaugebiet auf der Alpensüdseite und diejenigen des Dreiseengebiets mit etwas gutem Willen als «geografische Einheiten» gelten. Die Rebflächen und -gebiete in der Deutschschweiz sind dagegen weit verstreut; ein gemeinsamer Auftritt im gesamtschweizerischen «Rebbaukontext» ist nur mit hohem Koordinationsaufwand möglich. Nur Sprache und Sortenspiegel wirken als Klammer. Nicht ganz zu Unrecht wird der Deutschschweizer Weinbau mit seinen zehn Anbaugebieten oft als «Flickenteppich» apostrophiert.

Gemeinsame Normen?

Die administrative Zusammenlegung unserer Weinbaugebiete zur immerhin drittgrössten Schweizer Weinbauregion «Deutschschweiz» schafft Probleme bei der Einführung von Normen, da sowohl die Gesetzgebung als auch der Vollzug vom Bund an die Kantone delegiert wurden. Jeder Kanton besitzt damit faktisch ein Vetorecht bei der Implementierung verbindlicher (gemeinsamer) Leitlinien. Deshalb divergieren zurzeit in der Deutschschweiz die Vorgaben zu Mengenbegrenzung, Qualitätskriterien, AOC-Regelungen, lebens-

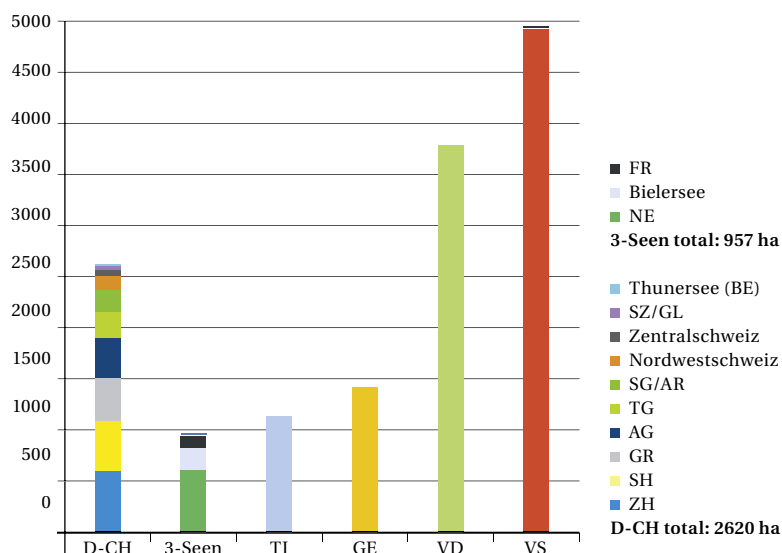


Abb. 1: Schweizer Rebflächen 2015 (BLW).

mittelrechtlichen Bestimmungen und auch der Buch- und Kellerkontrolle beträchtlich. Eine Harmonisierung – sofern nötig und erwünscht – wäre mit enormem Koordinationsaufwand verbunden. Der Branchenverband Deutschschweizer Wein (BDW) vertritt das Konstrukt «Deutschschweiz» damit zwar in den nationalen Gremien, in rechtlichen Belangen sind jedoch die Kantone entscheidungsbefugt.

Struktur, Repräsentation und Finanzierung

Den beiden Autoren wurde im Lauf ihrer Tätigkeit im BDW (Vizepräsident 2009 bis 2015 bzw. ständiger Vertreter der Konferenz der Rebbaukommissäre «KoReKo») bewusst, dass allgemein wenig über die Branchenstruktur bekannt ist (s. Kasten S. 10). Die Gründe, die für eine Mitgliedschaft im BDW sprechen, sind in einem Argumentarium aus der Feder des BDW-Vizepräsidenten Rolf Schenk (ZH) im Informationsenteil dieser SZOW (S. 22) aufgeführt.

Anteilmässig scheinen so die reinen Traubenproduzenten in den Gremien des BDW vielleicht untervertreten. Dies ist sachlich kaum nachteilig, da sich die Selbstkelterer sowohl in den Sparten Traubenproduktion als auch der Verarbeitung/Vermarktung auskennen. Der Einbezug massgeblicher Handelsbetriebe (Coop, VOLG, GVS) in den Vorstand garantiert zudem, dass nicht am Markt vorbei politisiert wird. Gleichwohl stellt sich die Frage, wie die Anliegen der grossen Gruppe der Freizeitwinzer und reinen Traubenproduzenten (z.B. punkto Traubenerlös) eingebunden sind.

Viele haben wenig, wenige haben viel

Gemäss einer Umfrage bei den kantonalen oder regionalen Fachstellen kultivierten Ende 2015 in der Deutschschweiz 2986 Bewirtschafter 2636 ha Reben. In Tabelle 1 sind die Bewirtschafterzahlen und Betriebsgrössen im Deutschschweizer Weinbau wiedergegeben. Die Daten zeigen, dass ein Grossteil der Rebfläche von relativ wenigen Betrieben bearbeitet

Tab. 1: Bewirtschafterzahlen und Rebflächen in der Deutschschweiz Ende 2015.

Rebfläche (ha)	Bewirtschafter	Fläche (ha)	Kategorien	Bewirtschafter	Fläche (ha)
< 0.2	1347	128.7	< 0.5 ha (Freizeitwinzer; FZ)	2011	340
> 0.2–0.5	664	210.9			
> 0.5–1	330	238.1	> 0.5 – 3 ha (Betriebszweig; BZ)	732	947
> 1–2	260	364.0			
> 2–3	142	344.9			
> 3–4	78	268.6	> 3 ha (Selbstkelterer; SK)	243	1349
> 4–5	63	280.3			
> 5	102	800.6			
Total				2986	2636

Tab. 2: Prozentanteile der Bewirtschafterzahlen und Rebflächen in der Deutschschweiz (Maximalwerte rot, Minimalwerte grün hinterlegt).

Bewirtschafter (%)	ZH	SH	GR	AG	TG	SG	WPV	ZWV	SZ	ThS	Ø
Freizeitwinzer	59	57	60	77	51	79	85	52	43	61	65
Betriebszweig	32	33	26	18	32	16	12	41	43	31	26
Zusammen	91	90	86	95	83	95	97	93	86	92	91
Kelterbetriebe	9	10	14	5	17	5	3	7	14	8	9
Flächenanteile (%)											
Freizeitwinzer	12	11	9	18	8	16	25	12	7	8	14
Betriebszweig	40	35	33	36	30	36	42	47	36	31	37
Zusammen	52	46	42	54	38	52	67	59	43	39	51
Kelterbetriebe	48	54	58	46	62	48	33	41	57	61	49

wird, während eine Mehrheit der Winzer kleine bis sehr kleine Flächen bearbeitet. Unter der etwas willkürlichen Annahme, dass der Übergang vom «Freizeitwinzer» (als nicht abwertend zu verstehende Bezeichnung) zum existenzstützenden Betriebszweig etwa bei einer halben Hektare Reben liege, wurden Rebflächen von weniger als einer halben Hektare der «Freizeitwinzergruppe» zugewiesen. Die Grenze zwischen «Betriebszweig» und eigenständigem Selbstkelterbetrieb wurde ebenfalls willkürlich bei drei Hektaren angesetzt. Die in der Deutschschweiz eher seltene Kategorie der «Betriebe mit über zehn Hektaren Reben» (19) ist in Abbildung 2 gesondert aufgeführt.

Die grafische Zuordnung der Gruppen in Abbildung 2 zeigt, dass mehr als 90% der Bewirtschafter (meist reine Traubenproduzenten) knapp die Hälfte der Rebfläche pflegen, während die (auch) verarbeitenden Betriebe etwas mehr als die Hälfte der Fläche bewirtschaften.

Bewirtschafterkategorien

Aus der Gegenüberstellung der prozentualen Bewirtschafterzahlen und ihrer Rebflächen in den zehn Weinbaukantonen beziehungsweise -regionen der Deutschschweiz (Tab. 2) geht hervor, dass zwar Gebietsunterschiede bestehen (rote/grüne Felder in derselben Zeile), jedoch überall $90 \pm 7\%$ der Bewirtschaf-

Deutschschweizer Branchenverband Wein (BDW)

Der BDW ist ein Dachverband mit zehn Kollektivmitgliedern, nämlich den grösseren Weinbaukantonen (Abb. 1) und -regionen der Deutschschweiz; die Innerschweizer Kantone (LU, ZG, UR, NW, OW) sind zur Region «Zentralschweiz», die beiden Basel und Solothurn zum «Weinproduzentenverband BL/BS/SO» (WPV) zusammengefasst. Der BDW finanziert sich über Flächenbeiträge (Fr. 100.–/ha). Die Kollektivmitglieder wählen aus ihren Reihen pro (angebrochene) 100 ha Rebfläche einen Delegierten. Zurzeit sind es 32 Delegierte (13 Selbstkelterer, fünf Vertreter von Weinhandelshäusern, vier Amtsvertreter wie Geschäftsführer oder Rebbaukommissäre, die übrigen sind Traubenproduzenten). Die DV wählt als oberstes Organ den BDW-Präsidenten und bestätigt die Delegierten der Kantonalbranchen im Vorstand, der sich aktuell aus zehn Vertretern von Selbstkelterbetrieben und Weinhandelshäusern zusammensetzt.

Die Kantonalverbände erheben von ihren Mitgliedern Beiträge, die nach der Rebfläche und/oder der Erntemenge bemessen werden. In der Regel ist der Rebbauanteil der gewichtigeren – die Traubenproduzenten werden im Vergleich mit den Verarbeitern stärker belastet. Dazu ist anzumerken, dass die Jahresbeiträge der 1347 Bewirtschafter mit weniger als 20 Aren (45%) in der Regel weniger als Fr. 100.– betragen und damit wohl kaum als «Belastung» empfunden werden. Die Mitgliedschaft im kantonalen/regionalen Branchenverband ist zudem in der Deutschschweiz freiwillig.

Der BDW-Vorstand 2016 (siehe Titelseite): Kaspar Wetli, Präsident, Geschäftsführer Robin Haug, Othmar Lampert (TG), Georg Fromm (GR), Michael Wetzel (Stv. AG), Pablo Nett (SH), Ralf Heule (a.i. SG), Thomas Wettach (Weinhandel), Rolf Schenk (ZH). Auf den Fotos fehlen Raymond Sommer (WPV) und Matthias Brunner (ZWV).

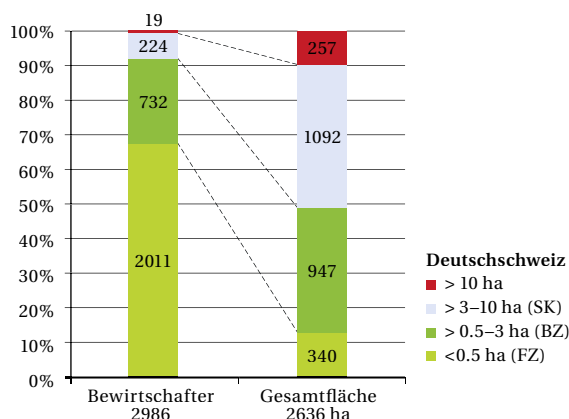


Abb. 2: Prozentuale Flächenanteile der Kategorien «Freizeitwinzer» (FZ), «Betriebszweig» (BZ), «Selbstkelterer» (SK) und «Betriebe > 10 ha» in der Deutschschweiz.

ter der «Nicht-Haupterwerbsgruppe» angehören, die 38% (TG) bis 67% (WPV BL/BS/SO) der Rebfläche pflegt. Den Rest der Bewirtschafter (3% bis 17%) stellen die Kelterbetriebe, die im Schnitt für 49% (33% bis 62%) der Fläche verantwortlich sind.

Produktion und Verarbeitung

Im Zusammenhang mit den 2013 bekannt gewordenen Betrugsfällen punkto Traubenqualität und Herkunftsangaben stellte sich auch für die Deutschschweiz die Frage nach der Erfassung der Erntemengen und insbesondere der Verschiebung von Trauben aus einem Produktionsgebiet in ein anderes («Traubentourismus»). In der gesamten Deutschschweiz mit Ausnahme der Region Thunersee (BE) werden die Erntemengen anhand des sogenannten Traubenpasses erhoben und in ein standardisiertes gemeinsames Datenverarbeitungssystem eingepflegt. Die «Traubenpasszone» im Einzugsgebiet des BDW ist damit gewissermassen eine in sich geschlossene administrative Einheit – die Vereinheitlichung der Ernteerfassung mit ihrem eingespielten Datenaustausch ist möglicherweise sogar als stärkste (dritte) «Klammer» (vgl. Abschnitt «Pragmatische Branche») für den Zusammenhalt der Weinbau-region Deutschschweiz zu werten.

Die in einer separaten Umfrage bei den kantonalen Fachstellen erhobenen Daten (Tab. 3) zeigen, dass im Durchschnitt mehr als vier Fünftel (82.5%) der Traubenernte im Ursprungsgebiet gekeltert werden. Etwas höhere «Tourismus-Anteile» ergaben sich in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen, was wohl auf die starke Präsenz der VOLG Weinkellereien in diesen Gebieten zurückzuführen sein dürfte, die für die Verschiebung eines relevanten Ernteanteils nach Winterthur verantwortlich sind. Praktisch überhaupt keinen Export von Trauben zur Verarbeitung in benachbarte Gebiete gibt es am Thunersee und in der Zentralschweiz.

Tab. 3: Weinernteanteile, die nicht im Ursprungsgebiet zu Wein verarbeitet werden.

	Ernte 2015	gekeltert im Ursprungs-kanton (Region)	nicht im Ursprungskanton (Region) gekeltert
	kg	kg	%
ZH	4'098'337	3'605'847	88
SH	3'336'443	2'518'800	75
GR	2'818'586	2'386'802	85
AG	2'016'802	1'664'095	83
TG	1'680'219	1'182'324	70
SG	853'860	717'419	84
WPV	839'046	737'812	88
ZWV	339'670	339'670	100
SZ	215'475	190'450	88
ThS	104'437	103'209	99
D-CH	16'302'875	13'446'428	82.5

Die Gesamtmenge von 16'303 t Trauben in der Deutschschweiz korreliert sehr gut mit den Angaben des BLW von 134'523 hl Wein für die Ernte 2015. Bei Anwendung des amtlichen Ausbeutefaktors von 0.8 resultiert mit 16'815'375 kg eine Menge, die sich lediglich 3.05% von den Zahlen in Tabelle 3 unterscheidet. Das einheitliche Datenmanagement durch die Fachstellenleitenden (KoReKo) in der «Traubenpasszone BDW» erlaubte eine problemlose Zusammenstellung dieser Daten. Es erfüllt damit bereits die kürzlich vom Direktionsbereich «Märkte und Wertschöpfung» des BLW in einer Analyse des Weinkontrollsystems verlangte Harmonisierung bezüglich Ernteerfassung und Transparenz.

Verbandskommunikation

Die Verbindung von BDW-Geschäftsstelle und Vorstand zur Basis läuft – strukturgegeben – über die Kantons- beziehungsweise Regionalverbände. Damit hängt die Informations-Weitergabe von deren Kommunikationsstil ab. Gemäss Umfrage sind alle Handels- und (Selbst)-Kelterbetriebe sowie ein Grossteil der Selbstvermarkter (Winzer, die im Lohn kelteren lassen und den Wein unter eigenem Label vermarkten) per Mail erreichbar. Die Gesamtheit der Branchenmitglieder kann laut Angaben der Verbandssekretariate zumeist nur postalisch kontaktiert werden, eine Verbindung, die oft schon aus Kostengründen auf Versammlungs- und Rebumgangs-Einladungen (also ein- bis zweimal im Jahr) beschränkt bleibt.

Die Rolle der Informationsträger

Damit stellt sich die Frage nach dem Stellenwert von Weinbau-Informationsmedien wie der Schweizer Zeitschrift für Obst- und Weinbau (SZOW), die gemeinsam von Agroscope, dem BDW und dem Schweizer Obstverband (SOV) beziehungsweise im Fall der

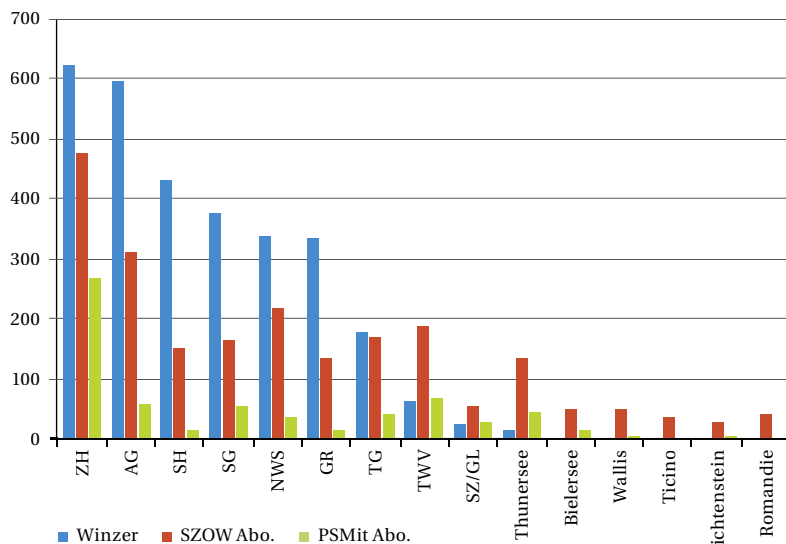


Abb. 3: Rebbewirtschafter, Abonnemente SZOW und Pflanzenschutzmitteilungen in der (Deutsch)-Schweiz, Stand April 2016.

Pflanzenschutzmitteilungen (PS-Mit) von Agroscope in Zusammenarbeit mit den kantonalen Fachstellen und dem FiBL herausgegeben werden. In der Deutschschweiz stehen 3000 Rebbewirtschaftern ziemlich genau 2000 SZOW-Abonnenten gegenüber. Gemäss einer Umfrage aus dem Jahr 2005, die aber dank geringer Fluktuationen weiter gültig sein dürfte, sind 20% der SZOW-Abonnenten Obstbauern und 5% institutionelle obstbauliche Bezüger – über alles stammen also 75% der Leserschaft aus dem Weinbau (Institute, Freizeitwinzer + Erwerbsbetriebe). Demnach liegt die Abdeckung durch die «Rote» in der Deutschschweiz bei etwa 50% – durchschnittlich die Hälfte aller Rebbewirtschafter (SH: 26% bis TG: 71%) hat die SZOW abonniert. Weitere 200 Exemplare gehen in die übrige Schweiz (Abb. 3), nochmals 200 ins Ausland und rund 100 als Austauschexemplare in Bibliotheken.

Fachinformation contra Verbandsmitteilungen

Die Pflanzenschutzmitteilungen (PSMit) sind gemäss Abbildung 3 in den Regionen Thunersee, March und im Gasterland (SZ/GL) sowie in der Zentralschweiz fast flächendeckend vertreten; in den Deutschschweizer Weinbaukantonen beträgt die Abdeckung in Zürich beachtliche 43%, während sie in Schaffhausen

und Graubünden unter 5% liegt. In diesen beiden Kantonen sind aber die Rebbau-Fachstellen mit aktuellen Fachinformationen via Flugblätter besonders aktiv!

Kaum zum Zug kommen in beiden Kanälen (Mail oder Print) die (meist zeitunabhängigen) kantonalen Verbandsmitteilungen. Während der BDW im vergangenen Jahr rund ein halbes Dutzend offizielle Informationen (Moon-Privilege, Weinhandelskontrolle, Interpellation NR Binder, Weinbauzentrum Wädenswil) und wie immer die Einladung zur Herbstversammlung in der «Roten» publizierte, überliessen die Kantonalverbände das Schreiben vorwiegend den Lokalberichterstatern und nutzen «ihr» Medium selten. Eine engere Medienpartnerschaft – beispielsweise durch Bestimmung eines Medienchefs seitens der Kantonalverbände – könnte hier beiden Seiten Vorteile bringen.

Dank

Wir danken den kantonalen Fachstellenleitenden und den Vertretern der regionalen Branchenverbände herzlich für ihr Interesse und die Zurverfügungstellung der Statistikzahlen, die diesen Überblick erst ermöglichen. ■

Les structures dans la viticulture alémanique

R É S U M É

Jusqu'à présent, il n'existait pas d'informations facilement accessibles sur les structures (taille des exploitations, flux des produits, représentation, communication) des associations membres de l'organisation faitière de la filière des vins de Suisse alémanique (BDW). Dans le présent article, les auteurs ont comparé certains chiffres-clés qui leur paraissaient im-

portants et commenté les forces et les faiblesses de la troisième plus grande région viticole de Suisse que l'on qualifie souvent de région «patchwork». Outre la langue et la gamme des (principaux) cépages qui y sont plantés, l'élément fédérateur de cette région est avant tout le relevé uniforme des vendanges («Traubenpass»).